

Auswertung - Umfrage zum Berufsbild Lerntherapeut/Lerntherapeutin (Kurzfassung)

Die Umfrage wurde vom Bundesverband für Legasthenie und Dyskalkulie e.V. (BVL) und dem Fachverband für integrative Lerntherapie e.V. (FiL) durchgeführt.

Der BVL vertritt die Interessen der betroffenen Kinder, Jugendlichen und deren Eltern.

Der FiL ist die fachliche und berufsständische Vertretung der Lerntherapeut/innen (inkl. Legasthenie-/Dyslexie-/Dyskalkulietherapeutinnen). Beide Verbände eint die Sorge um eine adäquate Hilfe für die Betroffenen und damit das Ringen um eine wissenschaftliche Weiterentwicklung der Lerntherapie. In diesem Zusammenhang entstand die Umfrage.

Häufigkeitsverteilung

Der Fragebogen wurde 589 mal geöffnet und 452 (77%) haben mindestens eine Frage beantwortet. Die folgenden Auswertungen beziehen sich auf Fragen, die mindestens von 350 Probanden beantwortet wurden. Bei offenen Fragen müssen die angegebenen Zahlenwerte als Orientierung betrachtet werden, da Fehlschreibungen und teilweise Abkürzungen nicht mit gezählt werden konnten.

420 Probanden (93%) sind weiblich.

Alter:

Die mit weitem Abstand am stärksten vertretene Altersgruppe mit 43% sind die 50-60jährigen.

21 (5%) 20 - 30 Jahre

84 (19%) 30 - 40 Jahre

120 (27%) 40 - 50 Jahre

192 (43%) 50 - 60 Jahre

34 (8%) über 60 Jahre

Die überwiegende Anzahl Probanden besitzt Abitur (86%) und einen Hochschulabschluss (61%), 131 gaben als Berufsabschluss Lerntherapeut/in oder Lerntherapie an, 89 Logopädie/Logopäde/in. 71% arbeiten in einer Praxis.

Art der Einrichtung, in der Sie als Lerntherapeut/Lerntherapeutin arbeiten:

376 (71%) Praxis

11 (2%) Beratungsstelle

100 (19%) Schule

45 (8%) andere

Bei der Frage zur derzeitigen beruflichen Tätigkeit gaben 336 Probanden Lerntherapie/LRS-Therapie/Legasthenietherapie/Dyslexietherapie an, 87 Logopädie, 10 Ergotherapie, 8 Psychologie/Psychotherapie.

137 (33%) von 411 Probanden geben an, in Vollzeit zu arbeiten .

Art und Umfang der Beschäftigung:

137 (33%) Vollzeit

77 (19%) Teilzeit (weniger als 50%)

48 (12%) Teilzeit (ca. 50%)

50 (12%) Teilzeit (zwischen 60% und 80%)

Von 421 Probanden würden 211 (50%) ihren Arbeitsumfang gerne ausweiten, 244 üben eine weitere berufliche Tätigkeit aus.

Die Fragen nach den Möglichkeiten mit lerntherapeutischer Tätigkeit seinen Lebensunterhalt bestreiten zu können bzw. ob sie diesem Ziel dient, wurden recht unentschieden beantwortet. Dennoch von 416 Probanden beantworteten 238 (57%) letztere Frage mit JA und 184 (45%) gaben an, allein durch eine lerntherapeutische Tätigkeit Ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können.

Große Probleme bereiten dabei die Fixkosten für eine eigene Praxis, die Kosten einer Kranken- und Rentenversicherung (die Rentenabsicherung ist für viele schwer oder gar nicht zu bewältigen). Bemängelt wurde auch der zu geringe Bekanntheitsgrad bzw. die mangelnde Anerkennung als Lerntherapeut/in und die knappen öffentlichen Kassen. So plädieren etwa 323 Probanden (84%) für eine Übernahme der Kosten durch die gesetzlichen Krankenkassen.

Viele gaben an, dass die Lerntherapie (gezwungenermaßen) nur als zweites Standbein diene.

412 Probanden beantworteten die Frage nach der Anzahl der Klienten, die sie wöchentlich betreuen. Die meisten (150 bzw. 36%) betreuen 1-10 Klienten pro Woche oder 11-20, wie 142 bzw. 34% der Probanden angaben. Wobei die Altersgruppe der 50-60jährigen tendenziell mehr Klienten betreut.

Bei der Frage nach der Vergleichbarkeit des Berufs Lerntherapeut/in mit anderen Berufsgruppen wird von den meisten der Vergleich zur Lehrer/innen, Ergotherapeut/innen und Psychologe/innen/Psychotherapeut/innen hergestellt.

Häufig wurde wurden auch die Heilpädagog/innen und Logopäd/innen.

402 Probanden äußerten sich teilweise sehr ausführlich zu ihren Wünschen an die weitere Tätigkeit von BVL/FIL bzw. allgemein zu Wünschen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen.

Folgende Punkte wurden als besonders wichtig hervorgehoben bzw. traten am häufigsten auf:

- eine höhere Akzeptanz des Berufsbildes in der Öffentlichkeit
- Vereinheitlichung der Ausbildungsgänge, klare Richtlinien zur Ausübung des Berufs sowie eine geschützte Berufsbezeichnungen, damit Eltern und Schüler über die Qualität der Therapien besser urteilen können
- Schaffen eines Berufsbildes mit klar umrissenen Anforderungen und Aufgaben
- Bundesweite Anerkennung durch den Kostenträger (Krankenkassen) bei entsprechender Qualifikation
- Qualitätssicherung durch Fortbildung und Supervision
- Die Finanzierung ist und bleibt das größte Probleme